

## Einleitung

Diese Studie handelt davon, wie Menschen mit schwierigen Aufgaben im Leben umgehen. Zu diesen Aufgaben wird hier die Pflege von demenziell erkrankten Menschen durch ihre Angehörigen gerechnet. Die Pflege eines demenziell Erkrankten lässt sich als selbstregulativer Prozess beschreiben (Carver & Scheier, 2000). Dabei stellt sich die Frage, welche Möglichkeiten der Verhaltensregulation mit schwierigen Aufgaben vorkommen. In der modernen Bewältigungsliteratur wird Verhalten nicht allein auf externe Faktoren zurückgeführt. Der Umgang mit der Pflegesituation und den eigenen Zielen (assimilative und akkommodative Bewältigung) und die Konsequenzen der Bewältigungsformen für die pflegenden Angehörigen wurden in der vorliegenden Arbeit untersucht.

Welche Rolle spielen Bewältigungsstile (Copingstile) bei pflegebezogener Belastung?

Trägt die Pflege demenziell Erkrankter bei den Angehörigen zum Persönlichkeitswachstum bei?

Sind Persönlichkeitswachstum und spezifische Bewältigungsstile in ihrem Zusammenspiel adaptiv?

Copingmodelle (insbesondere das Zweikomponenten-Modell der Assimilation und Akkommodation; vgl. z.B. Brandtstädter & Rothermund, 2002) und Wachstumstheorien der Persönlichkeit bilden den theoretischen Hintergrund dieser Arbeit und in diesem Kontext werden die Befunde diskutiert.

Die Pflege demenziell erkrankter Menschen ist ein sehr komplexer Prozess, der sich über viele Jahre erstrecken kann, und es besteht kein Zweifel, dass die pflegenden Angehörigen in vielfacher Weise belastet sind (Aneshensel, Pearlin, Mullan, Zarit & Whitlatch, 1995; Pearlin, Mullan, Semple & Skaff, 1990; Pinqart & Sörensen, 2003; Schacke, 2001; Zank, 2000). Die Belastungen beziehen sich zum einen auf äußere Merkmale der Pflege, z.B. die körperliche und zeitliche Inanspruchnahme durch die Pflgetätigkeit, zum anderen aber auch auf psychische Belastungen, etwa durch Gefühle der Wut oder Trauer (z.B. Bretz, 1998). Aufgrund der Vielfalt von Belastungen und Bewältigungsmechanismen kann in empirischen Studien zur Effektivität psychologischer Bewältigungsmechanismen bei

pflegenden Angehörigen bestenfalls nur eine begründete Auswahl berücksichtigt werden. Mittlerweile liegen zahlreiche Studien zu Coping und Belastung von Angehörigen vor.

Das erste Kapitel beginnt mit einem Einblick in das Krankheitsbild der Demenz am Beispiel der Alzheimer Krankheit, die quantitativ die erheblichste Form aller Altersdemenzen. Zunächst werden Informationen zu Epidemiologie, Ursachen, Symptomatik und Verlauf gegeben. Daraus ergibt sich, wodurch pflegende Angehörige belastet sind. Die Belastungen durch die Pflege und mögliche längerfristige Konsequenzen werden in einem Modell zur pflegebezogenen Belastung geordnet und durch ausgewählte Befunde verdeutlicht. In Kapitel 2 werden Konzepte und Theorien vorgestellt, welche die Unterschiede in den Auswirkungen auf das subjektive Wohlbefinden trotz gleicher objektiver Belastung erklären. Als leitender theoretischer Hintergrund für diese Arbeit wurde das Zweikomponenten-Modell der Assimilation und Akkommodation gewählt. Darüber hinaus werden in Kapitel 2 empirische Befunde zum Bewältigungsverhalten pflegender Angehöriger berichtet. Kapitel 3 handelt von den möglichen positiven Konsequenzen für die pflegenden Angehörigen. Es wird zwischen dem hedonistischen Wohlbefinden (subjektivem Wohlbefinden) einerseits und dem eudämonistischen Wohlbefinden / Persönlichkeitswachstum andererseits unterschieden. Insbesondere Persönlichkeitswachstum wurde bisher selten bei pflegenden Angehörigen untersucht, obwohl es Hinweise gibt, dass Pflege eines Demenzpatienten für Familienmitglieder durchaus auch positive Konsequenzen haben kann. Das Kapitel schließt mit Modellen, in denen hedonistisches Wohlbefinden, eudämonistisches Wohlbefinden / Persönlichkeitswachstum und Bewältigung integriert sind.